

**Uganda** Der Norden ist vom Krieg so verwüstet, dass niemand dorthin zurück will **Politik S. 9**



**Drama** Der deutsche Film ist reine Männersache geworden. Zur Lage der Nation im Film **Kultur S. 13**

**guardian** In 24 greift er oft zur Folter, doch Kiefer Sutherland hat ein reines Gewissen **Alltag S. 21**

Leser diskutieren in der **Community**

„Hingucken statt Idealisieren“

Anna Dorothea

**Politik** Nach dem Amoklauf von Winnenden ist in der Community eine Debatte über die allgemeinen Verhältnisse an Schulen und den Umgang mit Außenseitern entbrannt  
»freitag.de/community

26. März 2009  
13. Woche  
Deutschland 2,90 €  
Ausland 3,20 €

# der Freitag

Das Meinungsmedium



## Raus auf die Straße

**Wochenthema** Veränderung braucht Engagement. Die Zeit der großen Demos kehrt zurück **S. 6/7**

FOTOS: JULIAN RÖDER/OSTKREUZ, WWW.DEUTSCHLAND99-DEE.FILM.DE

## Kein Regime währt ewig

**G20-Gipfel** Wenn die Devisenmärkte nicht endlich reguliert werden, hilft alles nichts. Die Weltwirtschaft braucht ein neues Bretton Woods

■ **Werner Vontobel**  
Autor des Freitag

Die Gruppe der Zwanzig, G20, heißt der Club der Industrienationen, der sich am 2. April in London trifft. Groß ist zumindest die Aufgabe, an der die Teilnehmer gemessen werden. Sie müssen die Weltwirtschaft erstens retten und zweitens neu und besser organisieren. Und zwar so, dass es zu einer derart gewaltigen Rezession, wie wir sie zurzeit erleiden, hoffentlich nie mehr kommen wird.

Fangen wir mit dem Leichtereren an, mit der Neuorganisation. Dafür gibt es immerhin schon mal ein Vorbild. Nach der Krise der 30er-Jahre – und dem nachfolgenden Weltkrieg – lag die Weltwirtschaft ebenfalls in Trümmern. Wie heute gab es eine klare Trennung zwischen stark verschuldeten Nationen und Gläubigern, und auch die damalige Krise war von Devisenspekulation und Währungsdumping geprägt.

Wie wir heute wissen, war das Ende des Zweiten Weltkriegs der Anfang von drei goldenen Jahrzehnten mit steigendem Wohlstand für alle, ausgeglichenen Staatshaushalten und mit sehr geringen Arbeitslosenquoten. Diesen Aufstieg aus der Asche verdanken wir vor allem dem neuen Währungssystem mit festen Wechselkursen, das bei der Konferenz in Bretton Woods im Juni 1944 aus der Taufe gehoben wurde.

Das Problem der Währungsrelationen ist auch heute zentral. Die aktuelle Krise ist nicht zuletzt die logische Folge schlecht regulierter Devisenmärkte. Da ist einerseits die von China herbeigeführte chronische

Unterbewertung des Yuan, mit den entsprechenden Handelsüberschüssen. Da wäre die seit bald 15 Jahren betriebene Verbilligung deutscher Exporte im Rahmen einer schlecht konzipierten EU-Währungsunion. Und da ist drittens die von sogenannten Carry Trades dominierte Devisenspekulation.

Bei den Carry Trades verschieben Spekulanten kurzfristig Geld aus Währungsräumen mit niedrigen in solche mit hohen Zinsen. Zum Beispiel von Yen, Franken oder Euro in Dollar oder Pfund. Weil dies viele tun, werden die Währungen mit tiefen Zinsen geschwächt und umgekehrt. Folge: Der Spekulant erzielt neben dem Zins auch noch einen Währungsgewinn. Das zieht noch mehr Spekulanten an, bis die Blase platzt. Aus zwei Gründen: Erstens ist so viel Geld in die USA geflossen, dass dieses nicht mehr produktiv investiert, sondern nur noch konsumiert werden konnte. Dass die entsprechenden Konsumkredite lange Zeit als Subprime-Hypotheken getarnt wurden, hat das Platzen der Blase nur hinausgezögert und die Folgen verschlimmert.

Zweiter Grund: Hohe Zinsen sind fast immer die Folge einer hohen Inflation, die auch die Exporte der Hochzinländer verteuert und erschwert. Unter normalen Umständen, also ohne Devisenspekulation, würde eine Verteuerung der Exporte zu einer Abwertung und damit zu einem Ausgleich der Handelsströme führen. Die Devisenspekulation verhindert dies. Die Folge waren riesige globale Ungleichgewichte, die in einem Handelsbilanzdefizit der USA von rund 800 Milliarden Dollar jährlich kulminierten.

Doch es ist noch heimtückischer: Die Devisenspekulation bewirkt, dass eine Politik des Preis- und Lohndumpings jahrelang erfolgreich sein oder zumindest erfolgversprechend aussehen kann. Ohne Devisenspekulation würde Lohndruck rasch mit einer Aufwertung bestraft. Dank der Devisenspekulation konnten Länder wie Japan, Deutschland, die Schweiz oder China in den letzten Jahren immer wieder hohe Handelsbilanzüberschüsse erzielen.

Die Lösung des Problems ist klar: Die Welt braucht wieder ein neues Regime mit festen, aber nicht starren Wechselkursen,

die von den Zentralbanken laufend den Inflations- oder Zinsunterschieden angepasst werden. Länder mit hoher Inflation und entsprechend hohen Zinsen werten ab, und umgekehrt. Die UNO-Entwicklungsorganisation UNCTAD in Genf hat in diesen Tagen genau diesen Vorschlag neu lanciert. Der G20-Gipfel sollte die Idee übernehmen.

Wenn – wie etwa im Euroraum – eine kontrollierte Währungsanpassung nicht möglich ist, bleibt nicht anderes übrig, als dafür zu sorgen, dass sich die Teuerung überall gleich entwickelt – am besten durch eine einheitliche Lohnpolitik nach der Formel gewünschte Inflationsrate plus Produktivitätsfortschritt. Im Euro-Raum hat man dies bisher versäumt.

Doch bevor man die Währungen neu ordnen kann, muss erst einmal die Wirtschaft gerettet werden. Bretton Woods und der Marshall-Plan zeigen auch hier, wie es geht: Das Geld muss – Schuldenberge hin oder her – dorthin fließen, wo es am dringendsten gebraucht wird: In den Aufbau der Infrastruktur und in den Konsum der hungerigen Bevölkerung.

Wie der Weltkrieg hat auch der Neoliberalismus der letzten 20 Jahre Schäden hinterlassen: Eine zu Tode gesparte Infrastruktur und eine gewaltige Umverteilung von unten nach oben. Die Krisenprogramme haben bisher vor allem bei der Infrastruktur angesetzt. Diese Möglichkeiten sind nun weitgehend ausgeschöpft. Beim Konsum der Hungerigen ist noch viel Potential. Warum nicht Hartz IV so lange verdoppeln, bis die Arbeitslosenquote wieder unter – sagen wir – sechs Prozent sinkt?

Erst wenn die Armen mit ihrem Konsum entscheiden, ob sie Opel oder lieber Schaeffler retten wollen, ist auch die Marktwirtschaft noch zu retten.

**Warum Hartz IV nicht so lange verdoppeln, bis die Arbeitslosenquote sinkt?**

**Kommentar** David Wagner zum Kulturprotest gegen Sarkozy

## Oh, glückliches Frankreich! Wo Lesen noch Widerstand bedeutet

Dieser Schmöker ist in Frankreich bis in den Elysee-Palast Gesprächsstoff: *Die Prinzessin von Clèves*. Eine verheiratete Frau verliebt sich in einen anderen Mann, wird von ihm geliebt und hat ein Problem. Das 1678 anonym erschienene Buch – Madame de Lafayette wurde bald als Verfasserin bekannt – ist heute Schul- und Prüfungsstoff. Einem gefällt das nicht. „Sie hat mich ganz schön leiden lassen, diese Prinzessin“, hatte Präsident Sarkozy geklagt und sich darüber lustig gemacht, dass selbst Anwärter auf die niedere Beamtenenschaft über diesen ersten psychologischen Roman geprüft werden. In einem Land, dessen Präsidenten sich gerne auch als Romanciers profilieren, sind solche Sticheleien natürlich ein Affront. Der Effekt: Die gescholtene Prinzessin ist heute, 331 Jahre nach Erscheinen, wieder *en vogue*. Auf dem vergangene Woche zu Ende gegangenen *Salon du Livre* war nicht satisfaktionsfähig, wer nicht einen blauen Button mit der Aufschrift „Je lis La Princesse de Clèves“ („Ich lese die Prinzessin...“) trug.

Unterdessen ist es zu Zusammenrotungen auf Straßen und Plätzen gekommen. Dabei brannten allerdings keine Autos in den Banlieues, und im Quartier Latin wurden keine Barrikaden errichtet wie einst im Mai. Nein, Lesungen wurden veranstaltet, die Kulturbourgeoisie schwenkte ihre Bände der *Pleiade*, andere ihre Taschenbücher und lasen sich abwechselnd daraus vor. Der Verkauf zog gewaltig an und gilt nun als Barometer der Unzufriedenheit mit dem Präsidenten. Es ist eine Bewegung geworden, die Gewerkschaft der Hochschullehrer spricht gar von *Résistance* und davon, dass man sich die Angriffe auf die Lehr- und Meinungsfreiheit nicht gefallen lasse. Und Kürzungen natürlich auch nicht.

Schließlich blieb es Nicolas Sarkozy nicht erspart, selbst eine Lesung aus dem verhassten Buch in der *Comédie-Française* zu besuchen. Aber hatte nicht

auch Ludwig XVI. sich der Revolution anbietend, eine Jakobinermütze aufgesetzt, bevor er geköpft wurde?

Oh, glückliches Frankreich, wo das Lesen eines Klassikers Widerstand bedeutet. Fragt sich: Wäre das auch in Deutschland möglich? Könnte eine aufgebrachte Meute, mit gelben Reclam-Heftchen fuchtelnd, das Bundeskanzleramt stürmen? Nur weil Angela Merkel ihr großes Schweigen gebrochen hätte, um anzumerken, dass Lessings *Minna von Barnhelm* sie schon immer gelangweilt habe? Eher nein. Lesungen sind im Deutschland dieser Tage selten Widerstandsveranstaltungen. Öfter finden sie im Bundeskanzleramt selbst statt, eine Tradition, die Gerhard Schröder begründet hat, um die literarische Intelligentsia zu zähmen. Angela Merkel steht ihm da nicht nach, sie lud gleich alle Pen-Club-Mitglieder zu sich ein. Und auch Kanzlerkandidat Frank-Walter Steinmeier nimmt Schriftsteller mit auf Auslandsreisen, lässt Sten Nadolny seine Reden korrigieren, und kaum ein Monat vergeht, in dem er nicht zu einer Lesung ins Auswärtige Amt einlädt. Nein, deutsche Politiker hüten sich davor, Schriftsteller und Deutschlehrer gegen sich aufzubringen.

Um mich trotz allem zu solidarisieren und (recht bequem) mitzuprotestieren, habe ich in der *Prinzessin* geschmökert. Und mich dann gefragt, ob Sarkozy nicht eine staatsmännische List angewandt hat. Hat der Präsident sein Volk vielleicht nur provoziert, dieses Buch noch einmal zu lesen, damit es daraus lernt? Die *Prinzessin von Clèves* entscheidet sich nach dem plötzlichen Tod ihres Gatten nämlich nicht für ihren Geliebten. Sie verzichtet. Madame de La Fayette hat den ersten großen Entscheidungsroman geschrieben – und damit ein Genre erschaffen, das in der Krise hochaktuell ist.

**David Wagner** (geboren 1971) ist Schriftsteller und lebt in Berlin.



# A



**Auslaufmodell** Vier paar Schuhe kaufte jeder Deutsche durchschnittlich pro Jahr. Während die neuen Modelle ausgeführt werden, bleiben die alten Treter im Schrank. Manchmal, weil sie zu abgetragen sind. Aber oft genügt schon ein sich wandelnder Modegeschmack, und die damals schicken Plateaupumps sehen kein Tageslicht mehr. Mit Jacken, Hosen, Kleidern läuft es ähnlich. Wohin damit, wenn der Schrank aus allen Nähten platzt? Die Statistik zeigt: Jährlich landen in Deutschland etwa 400.000 Tonnen Schuhe und Alttextilien im Restmüll oder im Altkleidersammelcontainer. Inzwischen gibt es aber auch hier einen Abwrackversuch: Bundesweit nehmen etwa tausend „I:Co“ Sammelstellen in Filialen von Schuhhändlern, Schuh-Reparaturbetrieben und einigen Modemärkten alte Schuhe entgegen. „I:Co“ steht für „I collect“, dahinter ein Schweizer Unternehmen, das dafür sorgt, dass Schuhe und Textilien sortiert, wieder verwendet oder umweltschonend verwertet werden. Bei der Abgabe von Getragenen erhält man vor Ort Einkaufsgutscheine des jeweiligen Geschäftes. Auch eine Art von Kreislauf. **FM**  
[i-co.ag](http://i-co.ag)

# B

**Balkenbrille** Es gibt da diese Fotos, auf denen man sich nur widerwillig wiedererkennt: das breite Grinsen und der glasige Blick. Ja, der Geburtstag bei Frank vergangene Woche war amüsant bis feucht-fröhlich. Aber nein, man möchte nicht, dass zukünftige Geschäftspartner diesem verunsicherten Gesichtsausdruck irgendwann im Internet begegnen. Nur Pech, wenn Frank sich bemüht fühlt, die Belege seiner gelungenen Party auf seine Homepage zu stellen. Für alle, die in solchen Fällen lieber unerkannt bleiben, sei hiermit das vom **Datenschutzverein Foebud** entwickelte **Brillenmodell „Schwarzer Balken“** für unterwegs empfohlen. Es macht den Träger auf Fotos unkenntlich. Aufgesetzt werden kann er natürlich auch, um gegen die um sich greifende Videoüberwachung auf öffentlichen Plätzen zu protestieren. Fast möchte man den markanten Brillenersatz auch Sabine Christiansen empfehlen. Kürzlich hat sie wieder erfolgreich gegen die Veröffentlichung von Fotos ihres romantischen Urlaubs in Paris geklagt. Der mobile Balken ist garantiert billiger als ihr Anwalt. **UZ**  
[foebud.org](http://foebud.org)

# D

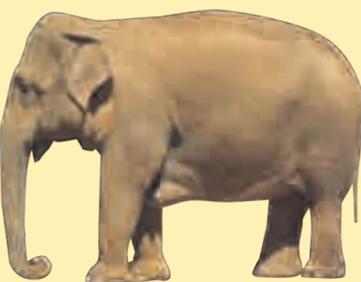


**Delikatessen** Sie ziehen durch Dörfer und Städtchen in Kampagnen, immer auf der Suche nach Essbarem. Die Macher von „Emporio Ars Magna“ sind Freunde des guten Essens und machen ihre Leidenschaft zum Beruf. Sie suchen nach Produkten, die nur lokal gehandelt werden – aber so gut sind, dass die Welt dran teilhaben soll. Über ihre Webseite vertreiben sie Nudeln, Käse, Oliven oder Artischocken. Sie verschicken auch Geschenkpakete mit Marmelade aus Orangen, Zwiebeln und Ingwer, oder aus Walnüssen und Birnen. Für schnelle Shopper ist die Website allerdings nichts: Um die Preise zu erfahren, muss man sich durch Bildergalerien und Erzählungen über die Produkte klicken. Dafür gibt es aber dann auch „Scotto“ – Rabatt. 4,32 statt 4,80 Euro für ein Paket weiße Bohnen. Wer seine Italienischkenntnisse aufmöbeln will, ist hier bestens aufgehoben: nur ein Teil der Texte ist auf Englisch. Die Seite ist also unprofessionell genug, um erkennen zu lassen: Hier handeln nicht kühl kalkulierende Marketing-Profis, sondern Geschmacksliebhaber. **GP**  
[emporioarsmagna.com](http://emporioarsmagna.com)

ben soll. Über ihre Webseite vertreiben sie Nudeln, Käse, Oliven oder Artischocken. Sie verschicken auch Geschenkpakete mit Marmelade aus Orangen, Zwiebeln und Ingwer, oder aus Walnüssen und Birnen. Für schnelle Shopper ist die Website allerdings nichts: Um die Preise zu erfahren, muss man sich durch Bildergalerien und Erzählungen über die Produkte klicken. Dafür gibt es aber dann auch „Scotto“ – Rabatt. 4,32 statt 4,80 Euro für ein Paket weiße Bohnen. Wer seine Italienischkenntnisse aufmöbeln will, ist hier bestens aufgehoben: nur ein Teil der Texte ist auf Englisch. Die Seite ist also unprofessionell genug, um erkennen zu lassen: Hier handeln nicht kühl kalkulierende Marketing-Profis, sondern Geschmacksliebhaber. **GP**  
[emporioarsmagna.com](http://emporioarsmagna.com)

# E

**Earth-Hour** Am Samstag, den 28. März gehen in der Welt die Lichter aus. Das hat ausnahmsweise nichts mit der Wirtschaftskrise zu tun, sondern soll auf das Problem hinweisen, das die Menschheit in Angst und Schrecken versetzt, bevor das Wort „Subprime“ die Horrorszenarien unserer Zeit beherrscht. Es geht um den Klimawandel. Am 28. März hat der **WWF** die „Earth Hour“ ausgerufen. Rund um den Erdball sollen die Menschen für eine Stunde das Licht löschen. Damit möchten die Initiatoren auf die Gefahren des Klimawandels aufmerksam machen und gleichzeitig Druck auf die Klimakonferenz in Kopenhagen ausüben, die ein Nachfolgeabkommen zum Kyoto-Protokoll verhandelt. Entsprechend hoch liegt die Latte, die sich die Veranstalter selbst gelegt haben: Eine Milliarde Menschen soll bei „Earthhour“ teilnehmen. Als die Aktion vor zwei Jahren in Sydney gestartet wurde, legten 2,2 Millionen Menschen die Schalter um. 2008 fand das Ganze dann zum ersten Mal weltweit statt, rund 50 Millionen Menschen in 35 Ländern machten mit. Wahrzeichen wie das Kolosseum in Rom oder die Golden-Gate-Brücke in San Francisco wurden damals öffentlichkeitswirksam für eine Stunde in Dunkelheit gehüllt. Für dieses Jahr hat auch eine deutsche Stadt Unterstützung angemeldet: In Hamburg geht am Aktionstag um 20.30 Uhr für eine Stunde im Rathaus, im Michel und in den Häusern rund um die Binnenalster das Licht aus. **JH**  
[earthhour.org](http://earthhour.org)



**Elefanten-Livestream** Anfang Dezember 2006 kam ein Eisbär im Berliner Zoo auf die Welt. Von der Mutter verstoßen, wurde das auf den Namen „Knut“ getaufte Tierbaby von Menschenhand großgezogen. Ein von den Medien begleiteter Rummel folgte: Lange Warteschlangen vor dem Zoogehege, Knut auf Titelseiten und in den Nachrichten, Knut als Plüschtier oder Weingummi. Mittlerweile scheint die Liebe zum Eisbären abgekühlt, was auch an seinen mittlerweile gar nicht mehr so putzigen Dimensionen liegen könnte. Dafür wartet der Zoo Antwerpen im benachbarten Belgien bald mit süßem Nachwuchs auf. Die Elefantenkuh Phyto Phyto ist trächtig und wird zwischen März und Mai gebären. Das Interesse am ersten Elefanten-nachwuchs in Belgien ist groß. Schon jetzt kann auf [www.baby-olifant.be](http://www.baby-olifant.be) mitverfolgt werden, wie das Elefantenbaby im Mutterleib strampelt. Die **Geburt wird live im Internet** übertragen, wer „dabei“ sein will, registriert sich auf der Seite und bekommt per SMS oder E-Mail eine Benachrichtigung. Wieder ein Tierbaby mit hohem Niedlichkeitsfaktor. Eine weitere Parallele gibt es zum Eisbären Knut: Der noch geheime Namen des Elefantenbabys beginnt ebenfalls mit dem Buchstaben „K“. **FM**  
[baby-olifant.be](http://baby-olifant.be)

# G

**Geruchsfernsehen** Nachdem es dank HD-Fernsehen und BlueRay-Technik am TV-Bild selbst kaum mehr etwas zu verbessern gibt, soll nun 3D-Fernsehen der nächste große Wurf der Unterhaltungsindustrie werden. Schon einen Schritt weiter ist der portugiesische Designer **Nuno Teixeira**. Er hat ein Konzept für Geruchsfernsehen entwickelt, das den Namen **Smellit** trägt. Dabei kommen 118 Duftpatronen zum Einsatz, die je nach Filmszene Gerüche wie „Popcorn“ oder „Ozean“ in den Raum abgeben. Möglich machen dies Informationen auf den Film-DVDs, die bereits 20 Sekunden, bevor der entsprechende Geruch im Film auftaucht, das Signal an das Gerät senden. Auf diese Weise erreicht der Duft synchron zum Bild den Zuschauer. Das innovative Konzept dürfte bei Hardware-Platzhirschen wie Sony oder Philips sicher auf Interesse stoßen. Duftpatronen mit den Geruchsnoten „Fischmarkt“ oder „alte Leiche“ bleiben dem Zuschauer allerdings hoffentlich erspart. **FM**



**Graffiti** Sprayer und Straßenmaler beleben graue und totgesagte Ecken wieder, schaffen einen künstlerischen Gegenpol zur omnipräsenten Werbung und Gentrifizierung. Oft wird diese Kunst aber auch als Vandalismus gesehen. Eine Würdigung dieser Street Art ist der **Bildband „Mural Art“**, der weltweit entstandene Wand- und Fassadengemälde zeigt, wie die Stadtansicht von Shanghai auf einer Hauswand in Lyon (Bild). Der Grieche Kirikos Iosifidis, selbst aktiver Fassadenmaler und Gründer des Graffiti-Magazins *Carpe Diem*, stellt auf über 270 Farbseiten hundert ausgewählte Künstler, Crews und Institutionen vor. Werke der Street Art, Graffiti und Trompe-l'oeils werden als „Mural Art“ erstmals in einem Buch zusammen gebracht. **KB**  
[publikat.de](http://publikat.de)

# K

**Kommunikationsguerilla** Mit Flugblättern und Schildern als Mittel zur Kritik und Aufklärung ist heute kein Blumen-topf mehr zu gewinnen. Die Politaktivisten der jüngeren Generation sind absolute Medienprofis und ziehen alle Register. Die einen verfremden Werbeflächen im öffentlichen Raum und torpedieren die eigentliche Botschaft. Andere, wie das italienische Künstlerkollektiv „Les Liens Invisibles“, basteln originalgetreue Fake-Versionen bestehender Websites und füllen sie mit kritischen Inhalten. Ihr bislang größter Coup: Eine Kopie der offiziellen Homepage der Olympischen Spiele in Peking, die auf den Tibet-Konflikt aufmerksam machte. Auch Ebay ist ein beliebtes Angriffsziel der „Kommunikationsguerilla“. Da kann es schon einmal vorkommen, dass man auf einen Marken-Bikini bietet und mit unschönen Fakten über die Produktionsmethoden der globalisierten Textilbranche konfrontiert wird. Der Berliner Kunststudent **Julius von Bismarck** hat ein besonders cleveres **Manipulationsverfahren** entwickelt: den „Image Fulgurator“, den er „Apparat zur minimal-invasiven Manipulation von Fotografien“

nennt und für den er den Computerkunstpreis *Goldene Nica* erhielt. Der „Image Fulgurator“ reagiert mithilfe eines Sensors auf das Blitzlicht von Kameras und projiziert subversive Botschaften oder Motive in Bilder hinein, die in genau jenem Moment geschossen werden. Man reibt sich die Augen, nur auf dem Foto ist die Manipulation zu sehen, aus der Wirklichkeit schon wieder verschwunden. **MS**  
[juliusvonbismarck.com](http://juliusvonbismarck.com)

# M

**Mafia** Wer ihn im Kino verpasst hat oder einfach noch mal sehen will – gerade ist **Matteo Garrones Mafia-Film „Gomorra“** auf DVD erschienen. Das knochen-trockene Meisterwerk nach Roberto Savianos Recherche-Bestseller ist quasi die Antithese zu Hollywood-Epen wie *Der Pate* oder *Goodfellas*. Nichts Glorreiches haftet den Gangstern hier an; keine überlebensgroßen Gesten, kein Ringen um Ehre und Erlösung. Die intensive Kameraführung schafft es, ganz nah am Geschehen zu sein und zugleich das Kalkül hinter jeder Bewegung sichtbar zu machen: die Camorra-Maschine, wie sie ihre eigenen Akteure frisst. Das „Authentische“ daran – gedreht an Original-Schauplätzen in Neapel und Umgebung, teils mit tatsächlichen Camorra-Mitgliedern besetzt – ist zugleich eine große Stilleistung. *Gomorra* betreibt keinen Alltagsvoyeurismus, wie wir ihn aus Fernsehen und Internet kennen. Wie schon in Savianos Roman gehen Direktheit und Distanz, Einfühlung und Form vielmehr eine selten glückliche Verbindung ein. *Prokino* veröffentlicht den preisgekrönten Thriller jetzt mit fast zwei Stunden Bonusmaterial. Interviews mit Autor, Regisseur und Schauspielern werden ergänzt durch Berichte von den Dreharbeiten auf dem größten Drogenmarkt der Welt. Außerdem liegt der Roman als Taschenbuch bei, damit klar wird, warum *Gomorra* auf der Frankfurter Buchmesse 2008 als beste internationale Literaturverfilmung ausgezeichnet wurde. **FM**



**Mehmet-Scholl-Show** Im nächsten Leben will er der Hund von Uli Hoeneß werden, sein Traum aber sei: Spielerfrau. Mehmet Scholl war zu seiner aktiven Zeit bei Bayern München nicht nur ein begnadeter Fußballspieler, sondern auch ein fleißiger Sprücheklopfer. Warum er die 7 auf dem Rücken trägt? „Weil ich in dem Alter mit dem Rauchen aufgehört habe.“ Vor anderthalb Jahren hängte er die Stollenschuhe an den Nagel und wurde Hobbykugler und ARD-Fußballexperte. Seit März hat er nun auch seine eigene, monatliche **Radioshow auf Bayern 2: „Mehmet Schollplatten“**. Schon etliche Jahre durchschlendert Scholl die Musikszene, auch das unterscheidet ihn immer vom Gros seiner Rasenkollegen, die in ihrer Freizeit lieber ihre Cayennes wienerten. Drei Compilation-Alben hat er bisher veröffentlicht, mit Klassikern und Neuheiten vor allem aus dem Independent-Bereich. Genau diese musikalische Mischung wird er fortan jeden ersten Freitag im Monat zwischen 23.05 und 24 Uhr spielen, das nächste Mal am 3. April. Seine Post-Fußball-Karriere nimmt also langsam Formen an, sein Blick zurück ist fast frei von Wehmut. Oder wie er einmal sagte: „Die Momente, in denen es sich wirklich lohnt, Fußball-Profi zu sein, sind, wenn man Oliver Kahn beim Einseifen zusieht.“ **MS**  
[br-online.de/bayern2](http://br-online.de/bayern2)

# P

**Panorama** Die Zerstörung seiner Kunstwerke ist fester Bestandteil der Inszenierung. Der Berliner Künstler **Yadegar Asisi** vernichtete zuletzt mit rund 300 geladenen Gästen sein Panoramagemälde „Rom 312“. Das Zerschneiden, Zerreißen und Mit-Farbe-Bespritzen des 106 mal 34 Meter großen Bildes der antiken italienischen Hauptstadt dürfte ein anstrengender Abschlussakt gewesen sein. Der künstlerische Wert habe im Seherlebnis gelegen, und sei nicht an einer Stoffbahn festzumachen, erklärt Asisi seine Performance. Wo zerstört wird, wird aber auch neu aufgebaut: Als Hommage an den Naturforscher Alexander von Humboldt, der vor 150 Jahren gestorben ist, eröffnet am 28. März in Leipzig das weltweit größte **360-Grad-Panorama der südamerikanischen Tier- und Pflanzenwelt im Amazonasgebiet**. Wahrscheinlich überlegt Asisi bereits jetzt, wie er es nach der Ausstellung eindrucksvoll vernichten kann. In Anlehnung an die tagtäglich ganz real stattfindende Zerstörung dieses Ökosystems wären wohl Kettensägen und Bulldozer angemessene Instrumente. **FM**  
<http://tinyurl.com/d53mj8>

# S

**Stummfilmfestival** Filme ohne gesprochene Worte und ohne einen Sound, der durch Mark und Bein fährt wie bei den großen Blockbuster-Produktionen? Langweilig! Oder halt auch nicht. In Leipzig sind seit zwei Jahren echte Kinoliebhaber am Werk. Sie wollen zeigen, dass ein Film mehr sein kann als ein rasant zusammengeschraubtes Ensemble von quatschenden Köpfen und qualmenden Lautsprechern. Das Festival heißt **„Solo für Licht“**, schon allein für den Titel hätten sich die Veranstalter einen Preis verdient. Die Bilder sollen für sich selbst wirken und die Zuschauer auf eine ungewöhnliche Wahrnehmungsreise mitnehmen. Bis zum 8. April stehen in Leipzig ausgewählte Werke aus der Stummfilmzeit im Programm, musikalisch begleitet am Klavier oder an der Orgel. Für die jüngeren Gäste macht Charlie Chaplin Unfug auf der Leinwand, in dem Pilotprojekt „Lasst die Torten fliegen!“ dürfen sie auch selbst zu den Instrumenten greifen. **MS**  
[stummfilmfestival.de/2009](http://stummfilmfestival.de/2009)

# W



**Wissensvermittlung** Kinder stellen bekanntlich die besten Fragen. „Was ist das Universum und seit wann gibt's das?“ oder „Wie entstehen Sterne?“. Die wenigsten Erwachsenen wissen auf Anhieb eine Antwort, die Kinder a) verstehen und die b) ausführlich genug ist. Und stimmen sollte die Auskunft ja möglichst auch noch. Das **Jugendbuch „Streifzüge durch das All“ von Helmut Hornung** will Kindern das Weltall erklären. Der Autor ist Wissenschaftsredakteur der bei der Max-Planck-Gesellschaft, und dass seine bisherigen Bücher so erfolgreich waren und mit Literaturpreisen ausgezeichnet wurden, liegt vermutlich auch daran, dass Hornung bei der Beantwortung von Kinderfragen mit der gleichen Akribie vorgeht wie bei seiner tausendsten wissenschaftlichen Publikation. Und das auch noch gut verständlich. Davon profitieren auch Eltern. **FM**  
[dtvjunior.de/reihevanser](http://dtvjunior.de/reihevanser)